

SKODA, Franz: *Die sowjetrussische philosophische Religionskritik heute*. Reihe: *Quaestiones disputatae*, Band 36. Freiburg 1968: Verlag Herder. 160 S. kart. DM 16,80.

Skoda, Mitarbeiter im römischen Sekretariat für die Nichtglaubenden, stellt sich die Aufgabe, einen informativen Überblick über die religionskritischen Argumente der sowjetrussischen Philosophie zu geben. Er beschränkt sich auf die grundlegenden und im eigentlichen Sinn philosophischen Motive, die von der sowjetischen Philosophie zur Kritik der Religion verwandt werden. Seiner Darstellung liegen vor allem eine Reihe neuerer Werke wissenschaftlichen Charakters zu Grunde, an denen allerdings, wie sowjetische Autoren selbst zugeben, Mangel herrscht (vgl. S. 24). Wegen der Einheitlichkeit der Sichtweise der sowjetischen Religionskritiker, die durch die materialistische Auffassung der Religion bedingt ist, können die herangezogenen Werke als repräsentativ für die sowjetische Philosophie gelten. Um Einseitigkeiten möglichst zu vermeiden, läßt Skoda bei jedem Themenkreis die Ansichten mehrerer Autoren zu Wort kommen. Der erste Teil führt die einzelnen Thesen der sowjetischen Autoren vor, der zweite Teil bringt dazu kritische Anmerkungen aus der philosophischen und religiösen Sicht des Verfassers. Die sowjetische Religionsphilosophie sieht ihre Aufgabe darin, das Wesen der Religion und ihre Entstehungsbedingungen sowie ihre Beziehungen zu den verschiedenen Kulturbereichen zu untersuchen. Gleichzeitig aber sieht sie eines ihrer Ziele darin, Mittel für den Kampf gegen die Religion bereitzustellen. Diese doppelte Zielsetzung wird bei der Diskussion der einzelnen Themenkreise deutlich. Behandelt werden: Begriff der Religion (Religion ist phantastische Widerspiegelung herrschender äußerer Mächte), Konstitutionsgrund des religiösen Bewußtseins (er wird im Glauben an Übernatürliches gesehen), philosophische Begründung des christlichen Glaubens (hierbei steht das Problem der Vereinbarkeit von Glauben und Wissen im Mittelpunkt des Interesses der sowjetischen Philosophen), das Dasein Gottes (die Gottesbeweise, besonders die fünf Wege des hl. Thomas werden kritisiert). Aus den übrigen Themenkreisen sei hingewiesen auf die Stellungnahme Levadas zu Teilhard de Chardin, die Teilhards Überzeugung zwar nicht gerecht wird, aber nicht unsympathisch wirkt, ferner auf die ablehnende Haltung gegenüber der katholischen Soziallehre und die argwöhnische Einschätzung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Skoda ist um eine objektive, in die Auffassungen der sowjetischen Religionskritiker nichts hinein-deutende Darstellung und Interpretation bemüht. Dem dienen die zahlreichen Zitate, die dem Werk streckenweise Quellencharakter verleihen. Dem dient auch die klare Unterscheidung von Darstellung und kritischen Anmerkungen. Wer die sowjetrussischen philosophischen Argumente gegen die Religion kennen lernen will, findet in Skodas Buch einen empfehlenswerten Führer.

S. Hammer

Hinweise

RATHGEBER, A. M.: *Wissen Sie Bescheid?* Ein Lexikon religiöser und weltanschaulicher Fragen. Neubearbeitet von R. Fischer-Wolpert. Augsburg 1968: Verlag Winfried-Werk. 752 S. Ln. DM 15,50.

Das populäre Nachschlagewerk hat seit seinem ersten Erscheinen 1950 vierzehn Auflagen erlebt und damit bewiesen, daß es ein echter Ratgeber ist, zu dem die Leser immer wieder gerne greifen. Leider konnte sein Verfasser, der 1964 gestorben ist, nicht mehr die Ergebnisse des II. Vatikanischen Konzils in sein Werk einarbeiten. Das hat nun in der vorliegenden fünfzehnten Auflage R. Fischer-Wolpert mit großem Geschick und im Geiste Rathgebers besorgt. Der Umfang ist zwar durch zahlreiche neue Stichworte gewachsen, beeinträchtigt aber nicht die Handlichkeit des Buches. Stichproben zeigen, daß die einzelnen Artikel nicht nur oberflächlich durch Konzilszitate angereichert wurden, sondern zum großen Teil neu durchdacht und präziser formuliert worden sind. Auf diese Weise ist ein brauchbares, theologisch einwandfreies und auf der Höhe der Zeit stehendes Lexikon entstanden, in dem vor allem der theologisch nicht besonders vorgebildete Christ rasche und gute Information finden kann.

MYNAREK, Hubertus: *Der Mensch — Das Wesen der Zukunft*. Glaube und Unglaube in anthropologischer Perspektive. Paderborn 1968: Verlag Ferdinand Schöningh. 126 S. Ln. DM 11,80.

Hier sind, inhaltlich zwar verknüpft, Erwägungen zu verschiedenen Themen vorgelegt, wie schon der Untertitel („Glaube und Unglaube in anthropologischer Perspektive“) im Vergleich zum Titel vermuten läßt. Drei Teile sind benannt: „Anthropologische Analysen des Unglaubens und Atheismus“; „Zum Erkennen des gläubigen Menschen“; „Der Beitrag des christlichen Glaubens zum Aufbruch eines umfassenden Menschenbildes“. Der Vf., der bereits öfter durch Veröffentlichungen zum theologischen Menschenbild bekannt geworden ist, argumentiert im ersten Teil zwar richtig, aber doch wohl für einen Nichtchristen in wenig überzeugender Weise über Unlogik und letzte erkenntnismäßige und ethische Haltlosigkeit des Atheismus, und hier und da dürfte er dabei doch etwas vereinfachen, genauer gesagt, Theorie und Praxis des nichtchristlichen Daseins zuwenig voneinander unterscheiden. Das alles scheint dem Rez. hinter „Ecclesiam suam“ und „Gaudium et spes“ zurückzubleiben. Gern wird man hingegen den Gedankengängen des Vf. über Glaubenserkenntnis und Gewissen zustimmend folgen. Der dritte Teil, der den Haupttitel des Buches abgegeben hat, enthält ebenfalls Gedanken, die vielerorts Eingang finden sollten, und in denen der Vf. sich mit anderen Theologen des Themas „Zukunft“ einig wissen kann.

RABUT, Oliver A.: *Redlichkeit im Glauben*. Auf der Suche nach einer neuen Spiritualität für die Zeit der Ungewißheit. Freiburg 1968: Herder Verlag. 96 S. kart. DM 7,80.

Der Vf., französischer Dominikaner, geht von der Tatsache aus, daß es heute viele Menschen mit einer Sehnsucht nach dem christlichen Glauben gibt, die aber meinen, die Zustimmung zu allen Einzeldogmen nicht redlich vollziehen zu können. Wie kann man diesen Menschen eine Möglichkeit eröffnen, mit der Kirche zu leben? In einem ersten Teil trifft der Vf. „Vor-Feststellungen“: er spricht über „Die elementaren religiösen Wahrnehmungen“, die Situation des Leidens, des Todes, des Alterns in bezug auf die Glaubenshaltung. Im zweiten Teil entwirft er eine Methode des Verhaltens, ausdrücklich als einer von mehreren möglichen Wegen bezeichnet. Bei dem Buch handelt es sich im Grunde um eine Studie über die „fides implicita“, die allerdings in Gedankengang und Ausdrucksweise recht schwer verständlich ist. Der Untertitel „Auf der Suche nach einer neuen Spiritualität für die Zeit der Ungewißheit“ trifft nur teilweise zu, da es vorwiegend (nicht ausschließlich) um Methoden der Glaubenserkenntnis geht.

HOPHAN, Otto: *Wer ist Gott?* München 1968: Verlag Ars sacra Josef Müller. 168 S. Kunstleder. DM 14,80.

Wenn man das Büchlein trotz seiner wenig ansprechenden Aufmachung und trotz des bisweilen ‚poetisch-frommen‘ Stils liest, wird man in ihm das finden, was der Verfasser geben will: eines Glaubenden Zeugnis von Gottes Existenz, von seinem Wesen und seiner Nähe; ein Zeugnis, das sich auf die Bezeugung des Verstandes, der Offenbarung und anderer Glaubender stützt. Nicht gerade eine Hilfe für die wissenschaftliche Theologie, wohl aber für den Menschen.

KUEHNELT-LEDDIHN, Erik v.: *Hirn, Herz und Rückgrat*. Der zeitlose Christ. Gedanken zu seiner Anatomie. Reihe: Zeitnahes Christentum, Band 53. Osnabrück 1968: Verlag A. Fromm. 247 S. kart. DM 7,80.

Hier wird auf originelle Art, brillant und ernst, zu wichtigen Fragen Stellung genommen. Aus der sprudelnden Fülle eines aristokratisch-barocken Lebensgefühls heraus geht der Vf. ins Gericht mit vielen Tabus und Klischees. Dafür ist ihm zu danken, denn Klischees sind zu zerstören und Schlagworte sind zu entlarven, auch wenn es linkskatholische Schlagworte und Klischees sind. Allerdings, recht weiter führt das Buch kaum. Und was auf den Seiten 194 f. zur Liturgiesprache (Volkssprache als hoffentlich bald vergessene Episode) gesagt wird, dürfte sich selbst richten, was die Seiten 77, 78 und 88 zur Frage sozialen Elends sagen, ist kaum zu verantworten und stört die Sympathie für die berechtigten Gedanken und Anliegen des Vf. beträchtlich.

MOLITOR, Joseph: *Grundbegriffe der Jesusüberlieferung im Lichte ihrer orientalischen Sprachgeschichte*. Düsseldorf 1968: Patmos Verlag. 112 S. Paperback, DM 24,—.

Diese wissenschaftliche Untersuchung ist von größerem praktischem Wert, als man auf Grund der in dem Buch gebotenen zahlreichen Statistiken und synoptischen Übersichten glauben möchte. Das Neue Testament ist in seiner Terminologie und Gedankenwelt weitgehend von der semitischen Umwelt geprägt, in der es entstanden ist. Ein besseres Verständnis seiner Botschaft ist darum ohne Kenntnis dieser Umwelt kaum möglich. Der Verfasser versucht, durch sorgfältige sprachliche Untersuchungen und Textvergleiche der Sprache Jesu so nahe wie möglich zu kommen. Das Ergebnis beweist, daß bestimmte gängige Worte wie „Erlösung“, „Buße“, „Erscheinen des Auferweckten“ und „Ende“ nur höchst unvollkommen den Sinn des Neuen Testaments wiedergeben und darum durch andere Begriffe ersetzt werden müssen. Es ist nicht zu bestreiten, daß die in diesem Buch vorgeschlagenen entsprechenden neuen Termini wesentlich anschaulicher und kraftvoller klingen und im großen und ganzen tatsächlich der aramäischen Überlieferung näher stehen. Der Preis erscheint uns für den Umfang der Untersuchung entschieden zu hoch.

LANGER, Wolfgang: *Schriftauslegung im Unterricht*. Reihe: Unterweisen und Verkünden, Band 1. Köln 1968: Benziger Verlag. 188 S. kart. DM 9,80.

Der Verf. legt zuerst Grundzüge biblischer Unterweisung dar: Eigenständigkeit der Bibelkatechese; Katechese aus Exegese; Kerygma und Tradition; Zurück zum Text; Auswahl und Zuordnung von Bibeltexten = Didaktik der Bibelkatechese; der Lebensbezug des Textes = Hermeneutik der Bibelkatechese; Bibelunterrichtliche Arbeitsweisen = Methodik der Bibelkatechese; der Weg vom Text zur Katechese.

Die im ersten Teil induktiv erarbeiteten Grundsätze werden im zweiten Teil am Beispiel der Botschaft von der Auferstehung Jesu angewandt.

Theologisches und religionspädagogisches Wissen wird hier für die praktische katechetische Arbeit fruchtbar gemacht.

Es gibt wohl zur Zeit kein besseres Buch, das prägnanter und sachgerechter die biblische Katechese behandelt.

STACHEL, Günter: *Bibelkatechese 68*. Reihe: Unterweisen und Verkünden, Band 2. Köln 1968: Benziger Verlag. 150 S. kart. DM 9,80.

Dieses Buch will zeigen, daß und wie sich neue bibel-katechetische Theorie in der Schulwirklichkeit bewährt hat. Es werden Bibelkatechesen vorgelegt, die sowohl den Ergebnissen der Exegese (mit wenigen Ausnahmen) als auch den Entwicklungsstufen der Schüler gerecht werden. In den vorgelegten Katechesen will Rechenschaft über das Zusammengehen von Theologiestudium und gewonnener Erfahrung abgelegt werden. Neun Katecheten legen 17 Katechesen vor. Der Aufbau entspricht folgendem Schema: 1. Hinweise auf die Eigenart der Klasse in ihrer religiösen, psychologischen und soziologischen Bedingtheit; 2. exegetische und didaktische Analyse; 3. gehaltene Katechese. Die wiedergegebene Katechese nimmt jeweils den größten Raum ein. Die einzelnen Katechesen sind gekennzeichnet von einer offenen Gesprächsführung, von der Arbeit am Text und von einer Auslegung auf die Existenz des Schülers hin. Eine für alle Fälle gültige Katechesenform gibt es nicht. Die Text- und Schülergemäßheit fordert vielmehr eine Mehrzahl von Modellen. Genau darin, auch wenn man nicht mit allem einverstanden ist, liegt der Vorteil des Buches.

BARBE, Robert Henri: *Herr, daß ich sehend werde*. Geistliche Ansprachen an kranke Menschen. Graz-Wien-Köln 1968: Styria-Verlag. 247 S. kart. DM 9,80, Ln. DM 14,80.

Die gute Aufnahme von Rundfunksendungen für Kranke zeigt, wie sehr diese darauf warten, angesprochen zu werden. Im vorliegenden Buch sind 22 Krankensendungen veröffentlicht. Der Vf., Arzt und Priester, selber seit Jahren an einem schweren Leiden erkrankt, findet das treffende, tröstende Wort. Die Wirklichkeit des Kranken wird nüchtern im Zusammenhang mit dem menschlichen und christlichen Leben gesehen und angesprochen. Kein falsches Mitleid, keine unfruchtbare Resignation.

Dort, wo das Leiden menschlich ernstgenommen und im Glauben angenommen wird, führt es zur Gleichförmigkeit mit dem leidenden und sterbenden Herrn, von der Paulus spricht

und die für die Geretteten der Weg zur Herrlichkeit ist. Von diesem christlichen Glauben und von menschlicher Reife sind die Ansprachen geprägt. Darum sind sie Hilfe und Trost für den Kranken, haben aber auch dem Gesunden etwas zu sagen, auch wenn man nicht mit jedem Satz (z. B. im Kapitel „Lourdes, Hauptstadt der Kranken“) einverstanden ist.

SCHÖPPING, Wolfgang: *dienstags, mittags und donnerstags*. Ein Werkbuch für Jungenfreizeit und Jungengruppe. München 1968: Verlag J. Pfeiffer. 408 S. kart. DM 14,80.

Der Autor hat mit seinem Werkbuch all jenen einen großen Dienst erwiesen, die in der Jungenfreizeit und Gruppenarbeit tätig sind. „Alte Rezepte“ ziehen bisweilen nicht mehr in der Jungenarbeit und erreichen oft sogar nur das Gegenteil von dem, was man der Jugend geben möchte. In dieser Not und Schwierigkeit bietet Schöpping den Verantwortlichen seine Hilfe an. Nun haben wir neben Zenettis Mädchenbuch auch das entsprechende Werkbuch für Jungen. Es bietet auf seinen 408 Seiten im ersten Teil „theoretische Voraussetzungen für eine methodische Arbeit mit Gruppen“. Hier findet der Gruppenleiter nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, an Beispielen erläutert, Grundsätzliches zur heutigen Situation des Jungen, seines Verhaltens und zu seiner entsprechenden Leitung von seiten des Erziehers oder Gruppenleiters. Im zweiten Teil werden „praktische Anregungen für die Arbeit mit der Gruppe“ gegeben. Freizeit und Lager werden in diesem Teil besonders ausführlich behandelt.

Dem Verfasser ist tatsächlich der Versuch gelungen — dank seiner reichen Erfahrung in der Jugend- und Gruppenarbeit —, „Altes und Neues“ miteinander zu verbinden. Es wird gezeigt, wie Form, Führungsstil und Methode den heutigen Erziehungszielen der Jungen angepaßt werden müssen. Es wird einem klar, daß man nicht „irgendwie“ Jungen leiten und führen kann, sondern daß der Gruppenleiter oder Erzieher zeitgemäße und wissenschaftlich gültige Kenntnisse haben muß, soll Gruppenarbeit und Jungenfreizeit wertvoll und erfolgreich sein. Kurz, eine umfassende Hilfe für Theorie und Praxis.

Liturgiereform im Streit der Meinungen. Reihe: Studien und Berichte der kath. Akademie in Bayern, Band 42. Würzburg 1968: Echter-Verlag. 164 S. kart. DM 9,50.

In diesem Band sind die Referate einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern zusammengefaßt, deren Ziel es war, die verschiedenen Meinungen über die Liturgiereform aufzuzeigen. Im einzelnen enthält er folgende Ausführungen: Walter Dürig legt dar, welche Bedeutung der Liturgie im Gesamtzusammenhang der kirchlichen Reform zukommt. Joseph Pascher gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Liturgiereform und einen Ausblick auf das Kommende. Felix Messerschmid bietet Erwägungen eines Laien zur Liturgiereform. Hans Bernhard Meyer zeigt Beharrung und Wandel im Gottesdienst auf. Eric M. de Saventhem, Präsident der internationalen Föderation Una Voce, spricht über die Sorgen, „die uns bedrängen, wenn wir das bisher in der Erneuerung der Liturgie Erreichte betrachten und ausblicken auf das Kommende“. Heinrich Rennings macht einsichtig, daß die Liturgiereform nicht einen Bruch mit der Tradition darstellt, sondern aus der Treue zur Tradition hervorgegangen ist.

Der Sammelband gibt einen guten Einblick in die Grundlagen und Ziele der Liturgiereform und vermittelt auf diese Weise ein tiefes Verständnis der begonnenen Erneuerung.

HEIM, Burkhard: *Ihr sollt mein Volk sein*. Liturgische Entwürfe. Reihe: Dienst am Wort, Band 18. Stuttgart 1967: Verlag Ehrenfried Klotz. 287 S. Plastikeinband in Ringbuchform. DM 17,80; in Subskription DM 15,20.

Die vorliegenden liturgischen Entwürfe sind gedacht als Vorschläge und Beispiele für die Gestaltung evangelischer Gottesdienste. Deren Ablauf entspricht daher auch die Auswahl und Anordnung der Gebete: Biblisches Eingangswort, Sündenbekenntnis, Gnadenverkündigung, Gebet und Gebet nach der Predigt. Die Texte sind in einer einfachen, leicht verständlichen Sprache gehalten. Der Verfasser war bemüht, „klingende Phrasen und flache Süßlichkeiten zu vermeiden“. Da die Gebete für eine ganz bestimmte Gemeinde formuliert worden sind und deren konkrete Situation berücksichtigen, lassen sie sich in vielen Fällen nicht ohne weiteres in einer anderen Gemeinde verwenden, sondern erfordern zumindest eine Anpassung an die jeweilige Situation. In diesem Sinne vermögen sie auch für die Gebets- und Wortgottesdienste katholischer Christen zahlreiche Anregungen zu vermitteln.

LEEB, Helmut: *Die Psalmodie bei Ambrosius*. Reihe: Wiener Beiträge zur Theologie, Band 18. Wien 1967: Herder Verlag. 116 S. kart. DM 10,50.

Bislang war man der Ansicht, Ambrosius habe um 386 die sog. „antiphonale“ Psalmodie in Mailand eingeführt. L. kommt nun bei seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, diese Auffassung entspreche wohl nicht ganz den Tatsachen, sondern gehe auf eine Fehldeutung durch Isidor von Sevilla zurück. Ambrosius habe in der Liturgie nur eine einzige Form des Psalmengesanges mit Volksbeteiligung gekannt: nämlich die responsorische. Außerdem dürfte Ambrosius selbst im Jahre 386 nichts eingeführt haben.

Während die beiden ersten Teilergebnisse durch die Quellen einigermaßen gesichert erscheinen, läßt das letzte gewisse Bedenken aufkommen. Es gibt nur zwei Texte, die von der Einführung des Psalmengesanges in Mailand sprechen. Sie erwähnen zwar nicht, daß Ambrosius daran beteiligt gewesen sei, doch bleibt es fraglich, ob dies schon Grund genug ist zu vermuten, die Einführung des Psalmengesanges sei nicht von ihm angeregt worden. Wir wissen es nicht. Die Quellen nennen in diesem Fall keinen Namen.

MÜLLER — ELSNER — HUIZING: *Vom Kirchenrecht zur Kirchenordnung?* Reihe: Offene Wege, Band 7. Köln 1968: Benziger Verlag. 84 S. kart. DM 9,80.

Das Kirchenrecht hat heute bei vielen Katholiken keine gute Presse. Das ist verständlich (vgl. 83), aber es hilft natürlich nicht weiter, wie P. Huizing im Anschluß an seine recht kritischen Ausführungen zu Recht feststellt. Was wir also brauchen, ist nicht ein Ressentiment gegen das Recht, nicht einen Neuaufguß der angeblichen Alternative „Rechtskirche — Liebeskirche“, sondern einen nuancierten Standpunkt gegenüber dem Recht, seiner heutigen Gestalt, seinen theologischen Fundamenten; was nützt, ist geschichtliche und theologisch-systematische Fundierung und Einordnung etwa des kirchlichen Rechtsbuches, das ja reformiert werden soll. Hier geben nun ein Theologe, ein Rechtshistoriker und ein Kanonist „erste Hilfen“ bei diesen Anliegen. Ob man alles im einzelnen so bejahen wird, ist eine andere Frage. Aber es kann kein Zweifel sein: die Grundlinien sind richtig gezogen. Auch dem Nichtfachmann (gerade ihm) wird Einblick in einen Problemkreis vermittelt, der sehr konkret jeden Christen in der Kirche angeht.

FELDMANN, Christian: *Projiziert es in die Zeit*. Aspekte, Appelle, Alarme zum Rosenkranz. Regensburg 1968: Verlag Friedrich Pustet. 61 S. kart. DM 4,20.

Die weitverbreitete Abneigung gegen den Rosenkranz hat den Verfasser, einen jungen Laien, gereizt, einen neuen Versuch zur Verlebendigung dieses alten Gebetes zu unternehmen. An die Spitze eines jeden Geheimnisses stellt er eine Schriftlesung. Die sich anschließende Meditation verfällt nicht dem oft gemachten Fehler, den äußeren Ablauf der historischen Ereignisse des Lebens Mariä phantasievoll nachzuzeichnen, sondern versucht, die lebendige Wirklichkeit des Heilsgeschehens einzufangen. Folgerichtig führen diese in einer erfrischenden Sprache geschriebenen Betrachtungen zu einem ganz konkreten Vorschlag, der die großen Geheimnisse der Erlösung und damit Christus selbst in unserer Welt präsent machen möchte. Die christozentrische Ausrichtung der Gedanken und der nüchterne Stil dieser Texte werden gerade den modernen Menschen ansprechen und ihm helfen, sein persönliches Gebet zu vertiefen.

GIESEN, Heinrich: *Lauter Liebe*. Ein Andachtsbuch für alle Tage. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 382 S. Ln. DM 9,80.

Sicher war auch schon mancher katholische Berlin-Besucher von den Minuten-Andachten in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche beeindruckt, an denen täglich viele Menschen zufällig oder absichtlich teilnehmen. H. Giesen, Leiter der Berliner Stadtmission, hat diese Andachten eingerichtet und legt hier einen Teil der Texte vor, die alle tatsächlich gebetet und damit praktisch erprobt worden sind. Wer den Verfasser schon von seinem Büchlein „Sei fünf Minuten still“ her kennt und schätzt, darf sicher sein, auch hier wieder auf Meditationen zu stoßen, die aus dem Alltag kommen und für den Alltag bestimmt sind. An einen kurzen Schrifttext zu jedem Tag des Jahres schließen sich eine kleine Betrachtung und ein Gebet, die beide nüchtern, aber doch sehr konkret und modern formuliert sind. Auch junge Menschen werden sich von diesen Texten angesprochen fühlen und manche Anregung für ihr persönliches Beten daraus ziehen.

LÜTHOLD, Ida: *Charles de Foucauld. Vom Weltmann zum Heiligen der Wüste.* Kurzbiographie. München 1964: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 36 S. geh. DM 0,80.

Jede Zeit hat ihre Heiligen; man muß sie nur aufspüren und finden. Diese kleine Biographie zeichnet ein gewinnendes Bild des Mannes, der nicht nur Bewunderer gefunden hat, sondern auch Menschen, die bereit sind, seinen Weg zu gehen.

Bete und arbeite. Kernsätze des heiligen BENEDIKT von Nursia, Patron von Europa. München 1965: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 32 S. geh. DM 0,80.

Benedikt lehrt ein einfaches, praktisches Christentum, das vom Geist der heiligen Schrift und von der Weisheit östlicher Väter geformt ist. Darum verdienen seine Gedanken, von denen einige in diesem Heft zusammengetragen wurden, auch heute Beachtung und Verwirklichung.

TREFZER, Friedrich: *Der gute Tag.* München 1965: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 32 S. geh. DM 0,80.

Worte zum Nachdenken, Sätze von tiefer Einsicht und Lebenserfahrung bietet dieses Heft. Ein wertvoller Wegbegleiter für alle, die noch nicht darauf verzichtet haben, über ihr Leben nachzudenken.

BRANDSMA, Titus: *Meine Zelle.* München 1967: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 32 S. kart. DM 0,80.

Diese persönlichen Aufzeichnungen eines holländischen Karmeliten aus dem Gefängnis, der 1942 in Dachau ums Leben gekommen ist, liefern das überzeugende Beispiel eines gelebten Glaubens, das in einer Zeit der Glaubensunsicherheit von besonderem Wert ist.

Franz von Assisi. Der evangelische und der katholische Mann. Zusammengestellt und eingeleitet von Otto HOPHAN OCap. München 1967: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 32 S. kart. DM 0,80.

Franz von Assisi hat Sympathien bei Menschen aller Schattierungen gefunden. Wer nach einer Erklärung für diese Tatsache sucht, lese die von dem bekannten Kapuziner mit Sachverstand getroffene Auswahl von Merksätzen des Heiligen und von Berichten seiner Zeitgenossen, die nichts von ihrer ursprünglichen Frische verloren haben.

IGNATIUS von Loyola: *Zur größeren Ehre Gottes.* Übersetzung und Zusammenstellung von Josef Baumann SJ. München 1966: Verlag Ars Sacra Josef Müller. 32 S. kart. DM 0,80.

Trotz aller Zeitgebundenheit können die Heiligen zu den großen geistigen Anregern auch späterer Jahrhunderte gerechnet werden. Die hier gebotene Auswahl von Worten des heiligen Ignatius und von Aussprüchen seiner Zeitgenossen beweist das sehr deutlich. Alle Hefte eignen sich für den Schriftenstand der Kirche.

Du hast mich lieb. Mein erstes Gebetbuch. Ein neuartiges Gebetbuch für Kinder im Vorschulalter und ersten Schuljahr. Einsiedeln 1967: Verlag Benziger. 80 S. laminiertes Pappband. DM 5,80.

Diese Gebete, die hier, jeweils mit einer guten bunten, leicht eingängigen Illustration versehen, Grunderlebnisse des Vorschulkindes widerspiegeln, wollen keine Formeln sein, die das Kind nun immer wieder zu beten hätte, gar auswendig lernen müßte. Wie das beigegebene „Wort an die Eltern“ sagt: „sie sind Beispiele, nicht mehr! Sie können verändert, ausgewechselt... oder erweitert werden“. Zweierlei hat sich dieses Büchlein vorgenommen: schon dem Kind das freie und aus der Situation kommende Beten zu erschließen und ein beglückendes Gottesbild formen zu helfen. Beiden Anliegen dürfte das Büchlein gute Dienste tun, wenn es im Sinne des „Wortes an die Eltern“ sinnvoll gebraucht wird. Einige, gelegentliche, gedankliche Unschärfen („ich faste doch, weil du viel mehr für uns getan hast“, oder der fehlende christologische Bezug sowie der undifferenzierte Gottesausgedanke im ersten Teil des Gebets auf S. 72) müßten allerdings vertieft werden, stören aber im Ganzen kaum.

Kirche aktuell. Januar—Dezember 1967. Redaktion: Horst Keil unter Mitarbeit von Heribert Feifel. Kevelaer und Stuttgart 1968: Verlag Butzon & Bercker und Quell-Verlag. 88 S. kart. DM 12,80.

Dieses neuartige Bildjahrbuch ist das Gemeinschaftswerk eines katholischen und eines evangelischen Verlages und stellt eine vorzügliche ökumenische Dokumentation vom Wirken der Kirche in der Öffentlichkeit dar. In chronologischer Reihenfolge bieten die sorgfältig ausgewählten Fotos einen Rückblick auf die wesentlichen Ereignisse des Jahres 1967 und rufen eindringlich ins Gedächtnis zurück, was vielleicht schon zu verblassen drohte. Wenn die Auswahl solcher Bilder auch immer bis zu einem gewissen Grade subjektiv bleiben wird, so ist dennoch das wirklich Bedeutsame eingefangen und durch die beigegebenen Textinterpretationen hilfreich kommentiert worden. Die so entstandene Bilderchronik erliegt nicht der Versuchung billigen Selbstlobs, sondern zeigt in nüchterner Weise die Präsenz der Kirche in der heutigen Welt. Die von evangelischen und katholischen Theologen redigierte Reihe soll jährlich fortgesetzt werden. Wer sie regelmäßig sammelt, erhält auf diese Weise eine chronologisch geordnete und übersichtliche Kirchengeschichte mit dokumentarischem Wert.

EVENARI-ECKERN, Christel: *Zitronenbäume und ein Stückchen Meer*. Israelische Tagebuchblätter. München 1968: Verlag J. Pfeiffer. 164 S. Ln. DM 11,80.

„Ich möchte sie lieben, und aus der Ferne kann ich das nicht. Ich muß hier mit ihnen leben und mit ihnen arbeiten“ (S. 13). Eine zur Tat drängende Überzeugung trieb die junge Autorin dieses lebendig geschriebenen Buches 1964 zum zweitenmal nach Israel, wo sie nach Erlernung der hebräischen Sprache eine Stelle als Kinderpflegerin fand und schließlich einen Israeli heiratete. Die unterhaltsame Lektüre bietet eine Fülle interessanter Informationen über die Probleme und die jüngste Geschichte des Staates Israel aus persönlicher Sicht. Eine gewisse „Betriebsblindheit“ für die Eigenart und die Anliegen der arabischen Seite sowie der gelegentlich naive oder auch melodramatische Ton gehen wohl auf das Konto der Begeisterung und der Hingabe der Verfasserin für ihre neue Heimat. Die heutige Einstellung der ehemaligen Seelsorghelferin zum Christentum bleibt übrigens seltsam verschwommen. Man erfährt zwar viel über jüdische Feste und Gebräuche, aber es kommt nicht zu einem wirklichen Dialog mit dem Christentum.

Kalender 1969

Berckers Katholischer Taschenkalender 1969. Kevelaer 1968: Verlag Butzon & Bercker. 252 S. Plastik DM 2,50, Leder DM 5,40.

Die Besonderheit und der Vorzug dieses Taschenkalenders liegen in seinem liturgischen Teil und in der Gestaltung des Kalendariums. Neben den unveränderlichen Teilen der Meßfeier in ihrer neuesten Fassung stehen eine Reihe Gebete für den Alltag, die wichtigsten Grundlehren des Glaubens mit einer kleinen Sakramentenlehre und Gedanken zur Vorbereitung auf den Empfang der Buße und der Eucharistie. Ein eigener Abschnitt berichtet über Wissenswertes aus dem Bereich der „organisierten Kirche“, vor allem Deutschlands und seiner Nachbarländer. Das Kalendarium bietet außer den liturgischen Angaben für die Meßfeier Vorschläge für die tägliche Schriftlesung, die dem dreijährigen Leseplan des katholischen Bibelwerkes entnommen sind. Eine begrüßenswerte Neuerung stellen die wöchentlichen Zitationen dar, die alle dem Buch „Im Menschen Gott begegnen“ von Ladislaus Boros entnommen sind. Da der Kalender auch die sonst üblichen Übersichten, Tabellen und Notizen über Feiertage, Post, Entfernungen usw. enthält, erfüllt er alle Wünsche, die man billigerweise an ihn stellen kann.

Berckers Schwesternkalender 1969. Kevelaer 1968: Verlag Butzon & Bercker. 365 S. DM 4,80. Plastikrückwand DM 1,80.

Zum sechstenmal wird der Abreißkalender angeboten. Die großen (9 x 13 cm) und schlichten Blätter bringen für jeden Tag neben Datum und liturgischem Hinweis auf die Tagesheiligen ein wegweisendes Wort verschiedenster Herkunft. Die Rückseite gibt in kurzen Texten (besonders aus den Dekreten des II. Vatikanischen Konzils über die Erneuerung des Ordenslebens) Möglichkeit für Lesung und Meditation. Eine anspruchslose, aber wertvolle Hilfe.

Vom Advent zum Advent. Wegweiser durch das katholische Kirchenjahr 1968/69. Freising 1968: Kyrios-Verlag Meitingen. 64 Bildtafeln. Format: 17,5 x 24 cm. DM 9,80.

Der auch diesmal als Lizenzausgabe des Leipziger Benno-Verlages veröffentlichte liturgische Kalender zeichnet sich immer durch die Qualität der beigegebenen Texte aus. In diesem Jahr fiel die Wahl auf die geistlichen Wochenlesungen und Homilien der Priestergemeinschaft von Saint-Séverin in Paris, die für ihre Schriftnähe und Aktualität gleichermaßen bekannt sind. Die bunten und einfarbigen Bilder versuchen einen Einblick in die vielfältigen Formen religiös-liturgischer Kunst zu vermitteln, wobei die Bildtexte über den Rahmen einer Bildbeschreibung hinausgehen, um zur Meditation anzuregen. Neben den praktischen Hinweisen für die Feier der Eucharistie bietet dieser Kalender einen biblischen Leseplan, der mit der 2. Reihe der Perikopenordnung für die Werktage identisch ist.

Meitinger Scherenschnittkalender 1969. 28 Scherenschnittkarten. Freising 1968: Kyrios-Verlag Meitingen. DM 3,80.

Jahr des Herrn 1969. Meitinger Spruchkarten-Kalender. 29 zweifarbige Spruchkarten. Freising 1968: Kyrios-Verlag Meitingen. DM 3,80.

Längst bekannt und weitverbreitet liegen auch für das nächste Jahr die beiden Kalender vor. Wieder bringen sie für durchschnittlich vierzehn Tage ein Kalenderblatt, das als Postkarte verwendet werden kann. Während die Scherenschnitte alle von Hugo Kocher stammen und trotz Könnens und schöner Beispiele die Grenze zum Kitsch bisweilen überschreiten, sind die Spruchkarten von verschiedenen Graphikern, schlichter und damit eindrucksvoller. Beide Kalender bieten auch die Namen der Tagesheiligen. Je nach Geschmack ein angenehmes und angebrachtes Geschenk.

Stuttgarter Bibelkalender 1969. Stuttgart 1968: Verlag Katholisches Bibelwerk. 24 S. DM 14,80.

Die 25 großformatigen Reproduktionen des Bibelkalenders für 1969 zeigen Werke der modernen religiösen Malerei, vor allem Noldes, Manessiers und van Goghs. Die Bilderklärungen auf der Rückseite der einzelnen Blätter stammen von verschiedenen Autoren und erstreben eine Synthese von biblisch-künstlerischer Deutung, die in den meisten Fällen gelingt. Auf jeden Fall wird nicht nur der Hintergrund der einzelnen biblischen Ereignisse und Szenen aufgeleuchtet, sondern zugleich die persönlich subjektive religiöse Bindung des jeweiligen Künstlers sichtbar gemacht. Die Gestaltung des Kalenders, insbesondere die Qualität der Buntdrucke, ist wieder ausgezeichnet und wird sicher die verdiente Anerkennung und Wertschätzung finden.

Beuroner Kunstkalender 1969. Plastiken des Rokoko-Bildhauers J. A. Feuchtmayer. Beuron 1968: Beuroner Kunstverlag. Format: 30 x 48 cm. DM 13,20.

Der bekannte Kunstkalender ist diesmal der Gestalt des barocken Bildhauers Joseph Anton Feuchtmayer (1696—1770) gewidmet. Titelblatt und zwölf Monatsblätter zeigen in meist herrlichen Farbaufnahmen Ausschnitte aus seinem Werk. Auf Kunstdruckpapier heben sie sich gut vom rauhen Untergrund des Blattes ab und geben beim Anheben die dreisprachige (deutsch—französisch—englische) Erläuterung des jeweils abgebildeten Kunstwerkes frei. — Der Kunstliebhaber darf sich über Abbild und Erklärung freuen.

Ministrantendienst 1969. Ein Taschenkalender auf das Jahr 1969. München 1968: Verlag J. Pfeiffer. 128 S. Balacron, DM 1,80.

Mit seiner vorbildlichen Mischung von Text, Bild und Graphik bietet der kleine nützliche Kalender den Meßdienern eine Fülle von Anregungen für das persönliche Leben, für Gebet und Dienst an Gott und dem Nächsten. Die einzelnen Beiträge, gelten sie nun dem Menschen, der Schöpfung, dem Weltraum oder der Kirche, stehen unter dem Leitwort „Gottes große Welt“. Auch der die Jugend besonders interessierende Sport, ein Quiz, Anregungen zum Basteln und Denksportaufgaben sind nicht vergessen. Der junge Herausgeber hat es verstanden, die richtige Welle anzupeilen und wird sicher mit diesem Kalender vielen Jungen eine Freude bereiten.